Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 10 (1984)
Heft: 9

Artikel: Vergewaltigt? 061 26 88 22
Autor: mw
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360229

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern

Froueloube — wieder voll da!

Frohe Nachricht für alle Frauen: Unsere Frauenbeiz öffnet am 2. Oktober wieder die Türen! Diese rasche Wiedereröffnung feiern wir — zusammen mit dem einjährigen Geburtstag der Froueloube — schon am Samstag, 29. Sept. ab 19 Uhr mit einem hexischen Fest.

An der Vollversammlung kamen wir in dem von Frauen überquellenden Raum (über 60 Anwesende) — frau hatte kaum zu allen Sichtkontakt — zu diesem erfreulichen Beschluss. Zudem sprachen wir uns für eine Reduzierung der Wirtungszeiten aus: in der Beiz wird neu erst ab 17.30 warmes Abendessen serviert (Dienstag — Freitag, offen bis 23.00). Am Mittwochnachmittag wird im Interesse von Müttern und Kindern die Beiz auch offen sein (ab 14.30). Daneben steht aber auch das Bemühen, das Haus ganztags offen halten zu können (ohne Bewirtung). Die Diskussion über die Form, in welcher dies realisierbar ist, wird weitergehen.
Wir bemühen uns, die seit der Schliessung nur so sprudelnden Ideen in die Praxis umzusetzen. Einige Neuerungen sind bereits realisiert: jeden 1. Dienstag des Monats treffen wir uns zu einem Spielabend, jeden 2. Freitag des Monats ist Disco, jeden Freitag Raclette- oder Fondueabend mit Lesbenstamm. Und im Saal steht ein Tischtennistisch. Andere Sachen sind noch am Entstehen, wie eine zweite (alternative) Kulturgruppe, Gruppen mit inhaltlichen Schwerpunkten wie feministische Psychologie, Frauenliteratur u.s.w. Auch "Grösseres" liegt noch vor uns: eine Arbeitsgruppe wird genauer abklären, inwieweit ein Zügeln von andern Frauenprojekten in die Froueloube (z.B. Frauengesundheitszentrum FGZ, INFRA etc.) — die ja z.T. auch über Raumnot klagen — realisierbar ist. Da das Raumangebot in der Froueloube aber eher klein ist, trägt frau die Idee, auch noch die zwei Räume im untersten Stock (wo vorher eine Garage eingerichtet war) zu beanspruchen. Ein erster Erfolg in der Belebung der Froueloube besteht darin, dass das Ausländerinnen-Beratungstelefon und das Lesbentelefon unsere Infrastruktur definitiv nutzen werden.

Mit einem Spendenaufruf an die 600 Vereinsfrauen soll das momentane Finanzloch gestopft werden. Längerfristig könnten jedoch Subventionen die leidige Finanzfrage klären.
Für die noch anstehenden Probleme suchen wir an den regelmässig Montags stattfindenden Vollversammlungen Lösungen.

Freiburg

Frauenkulturtage in Freiburg

Frauen aus der Ofra-Initiativgruppe organisieren eine Reihe von Veranstaltungen zur Frauenkultur

Freitag, 26. Oktober, 21 Uhr, Theater am Stalden:
"Hotel Venus" de Anne Cuneo. Lecture à deux voix.
Anne Cuneo et Hélène Helfgott lisent du nouveau livre d' Anne Cuneo "Hotel Venus".
Samstag, 27. Oktober, 15 Uhr-????, Theater am Stalden:
Happening mit dem Thema "Die Frau in der Werbung".
Mit Spray, Schere, Farben, Leim, u.v.a. möchten wir Werbematerial (Plakate, Werbung aus der Zeitung) untersuchen, verändern, verarbeiten.
Sonntag, 28. Oktober , 11 Uhr, Theater am Stalden:
Vernissage der Ausstellung der aus dem Happening hervorgegangenen Resultate.
Freitag, 2. November, 20.30 Uhr, Vannerie Freiburg:
Filmabend.
"Sirenen Island" von Isa Hesse.
"Lady Shiva" oder "Die bezahlen nur meine Zeit" von Tula Roy.
Freitag, 9. November, 20.30 Uhr, Theater am Stalden:
"... Ich will dir den Kopf schmücken mit Federn roten Bluts..."
Lieder, Gedichte und Texte, zusammengestellt und interpretiert von Serena Wey u.a.
Freitag, 16. November, 20.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben:
Fumi Matsuda: "Punkt, Kreis, Linie".
Moderner Ausdruckstanz.
Samstag 17. November, 20.30 Uhr, Theater am Stalden:
Musik von Komponistinnen.
Konzert mit Kommentar vom Frauenmusikforum Bern mit Iris Gerber, Klavier und Verena Macchi, Flöte.
Freitag, 23. November, 20.30 Uhr, Ort wird noch bekanntgegeben:
Yvonne Vogel:
Leben — nicht überleben — will ich!
Ein 1-Frau-Theater.
Freitag, 30 November, 20.30 Uhr, Theater am Stalden:
"Bühne frei" für alle Frauen, die selber schon etwas 'Kulturelles' produziert haben oder für diesen Abend produzieren möchten und nie Gelegenheit haben aufzutreten. Anmeldung bis zum 20. Okt. bei Silvia (Tel. 22 32 75).

Basel

Vergewaltigt? 061 26 88 22

mw. Am 25. Oktober 1984 hat das Nottelefon in Basel den Betrieb aufgenommen. Öffnungszeiten: Donnerstag 19 bis 22 Uhr.
Damit wurde eine Beratungsstelle geschaffen, die vergewaltigten (oder von Vergewaltigung bedrohten) Frauen die Möglichkeit gibt, sich auszusprechen und praktische Unterstützung zu erhalten.
Die Frauen vom Nottelefon können

rechtliche und medizinische Auskunft geben, sie können Adressen und Kontakte zu Ärztinnen, Juristinnen und psychologischen Beratungsstellen vermitteln. Die Frauen vom Nottelefon begleiten die betroffenen Frauen, sofern dies gewünscht wird, zur medizinischen Untersuchung und zur Polizei. Zudem fördern sie die Bildung von Selbsthilfegruppen. Ans Nottelefon sollen sich auch Frauen wenden, weil sie sich bedroht fühlen, weil sie telefonisch oder sonstwie belästigt werden.

Der Verein Nottelefon für vergewaltigte Frauen versucht auch Lösungen zu finden, wie die Stellung der vergewaltigten Frau im Ermittlungsverfahren und im Prozess verbessert werden kann.

Eine Gruppe von vorläufig ca. 20 Frauen hat sich für diese Arbeit zusammengeschlossen. Sie schreiben: "Die Motivation für diese Arbeit ist die eigene Bedrohung. Denn Vergewaltigungen sind der extremste Ausdruck der Gewalt, die jede Frau tagtäglich erfährt. Vergewaltigung ist kein Kavaliersdelikt und auch kein Akt sexuell abartiger Männer, sondern ein politischer Akt der Unterdrückung durch das herrschende Geschlecht."

Alle Mitarbeiterinnen des Nottelefons arbeiten vorläufig unentgeltlich. Interessierte Frauen können als Aktiv- oder Passivmitglieder dem Verein beitreten. Männer können diese Arbeit in Form von Gönnerbeiträgen finanziell unterstützen.

Der Verein Nottelefon kann Geld gut gebrauchen. Vergewaltigte Frauen werden mit diesem Geld bei der Führung eines Prozesses unterstützt, und Beiträge an die Kosten für medizinische und psychologische Hilfe gezahlt. Einzahlungen bitte auf Postchekkonto 40 - 13735 Basel, Verein Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Basel. Wer Vereinsmitglied werden will: Statuten sind erhältlich beim Verein Nottelefon für vergewaltigte Frauen, Postfach 506, 4005 Basel.

Leserinnenbrief

Zum Namen-Comic von Madeleine

Die leidige Namensdebatte ist in der "Emanzipation" also wiedermal ausgebrochen. Madeleine hat in ihrem Comic in der letzten Nummer bereits einen Vorschlag gemacht. Ihre göttliche Eingabe lautet "donna". Ja, ja — tönt gut. Denn — gell — die abgegriffenen Vokabeln klingen in der Fremdsprache allemal besser als in der eigenen. Das ist wie mit dem schnittigen "love" am Ende des Liebesbriefes statt dem peinlichen "in Liebe". Und "donna" ist ja auch ein Wort, das wie Honig auf der Zunge zergeht ... mmhhh, nicht wahr?

Aber wir sind nun mal keine "donne", wir sind Frauen. Aber "Frau" tönt entsetzlich fad. Und "Fraue" geht auch nicht, denn da gibts doch schon die "frauezüütig".

Wie wär's mit "Weib"? Die Weiberräte der sozialistischen Frauenbewegung könnten uns ja als Begründung dienen. Oder "Weibsbild"? Nein, das erinnert zusehr an ein germanisches Revolverblatt. Also Schwüzerdütsch: "Wiib"? Das ist zu kurz, zu wenig klangvoll. Da könnte eine ja die Kioskfrau fragen: Was ist denn das für eine neue Abkürzung?"

Gut, noch ein bisschen urchiger? "Wiibervouch". Jaaa, das befriedigt mich restlos.

Damit erreichen wir endlich auch die Frau im hintersten Emmental, oder?

Mein Vorschlag also: "WIIBERVOUCH" statt "EMANZIPATION"!

Silvia

Kranksein wird Luxus

Kostenexplosion, massive Erhöhung der unsozialen Kopfprämien, immer noch 10% höhere Frauenprämien, grösserer Selbstbehalt, mehr sogenannte Eigenverantwortung der Patienten — das sind Stichworte, die die desolate Situation im Gesundheitswesen kennzeichnen. Eine Lösung sollte im Nationalrat diskutiert und verabschiedet werden — herausgekommen ist ein handfester sozialpolitischer Skandal, vor allem auch was den Mutterschutz betrifft. Über das sogenannte 'Sofortprogramm' berichtet Nationalrätin RUTH MASCARIN (POCH).

Politiker des Regierungslagers sprechen von Kostenexplosion, wie wenn es sich um eine Naturkatastrophe handeln würde, die niemand politisch zu verantworten hätte und bei der niemand dick und fest geworden wäre. Da aber die Kosten real zu berappen sind, musste ein Schuldiger gefunden und zur Kasse gebeten werden. Schuldig erklärt wurden die Versicherten selbst. Einfachste Lösung deshalb: Selbstbehalte und Franchisen werden massiv angehoben und die Prämien steigen weiter und weiter.

Hauptschuld für diesen massiven Prämienanstieg jedoch hat die bürgerliche Mehrheit der eidgenössischen Räte, die mit ihren Sparbeschlüssen seit 1975 den Krankenkassen über 2 Milliarden Franken Subventionen wegorganisiert und dadurch den Prämienanstieg erzwungen hat. Die Schweiz kennt übrigens als einziges europäisches Land eine Finanzierung der Krankenversicherung via einkommensunabhängige Kopfprämien, die denkbar unsozialste Art der Finanzierung, bei der keinerlei Lastenausgleich zwischen Begüterten und weniger Verdienenden stattfindet. Heute beträgt die Jahresprämie einer durchschnittlich verdienenden Familie mit